

IV. Nachrufe – Obituaries



Herbert Heran

* 25. 09. 1920

† 09. 08. 1992

Nach jahrelangem Ringen mit einer Erkrankung, die auch die frühzeitige Emeritierung (1988) zur Folge hatte, verstarb Prof. Dr. Herbert Heran im 72. Lebensjahr. Mit ihm verlor die österreichische Zoologie einen Wissenschaftler, der schon als Student, später als Assistent und zuletzt, nach mehrjähriger Tätigkeit in der Bundesrepublik Deutschland, fast 17 Jahre hindurch als Ordinarius am Grazer Institut für Zoologie tätig war.

Herbert Heran wurde in Leoben geboren, übersiedelte aber schon bald mit seinen Eltern nach Graz, wo er seine gesamte Schulzeit verlebte. Im Wintersemester 1938/39 begann er an der Universität Graz sein Studium mit der Fächerkombination Biologie/Geographie.

Nach Ausbruch des Krieges wechselte Heran an die Universität Prag, um bald darauf (1940) zum Militär eingezogen zu werden. Erst nach Kriegsende, aus der Gefangenschaft entlassen, konnte er sein Studium in Graz wieder aufnehmen; den Lebensunterhalt für sich und seine Familie – seit dem Jahre 1945 bestand eine glückliche Ehe mit seiner Frau Trude – bestritt er als nebenamtlicher Fachlehrer für Wirtschaftsfächer und Gerbereichemie an einer Grazer Berufsschule.

An der Universität Graz lehrte damals Karl von Frisch, und die Begegnung mit ihm sollte Herans wissenschaftlichen Werdegang entscheidend prägen. Das ursprünglich angestrebte Lehramtsstudium wurde von Heran aufgegeben, als ihm von Frisch ein bienenkundliches, sinnesphysiologisch orientiertes Thema als Doktorarbeit und gleichzeitig eine Anstellung als teilbeschäftigte «Wissenschaftliche Hilfskraft» anbot; mit Herans Promotion zum Dr. phil. (1950) wurde die Teilzeitstelle in eine ganztägige Assistentenstelle umgewandelt. Damit hatte der von der Zoologie inzwischen Faszinierte endgültig in der Wissenschaft Fuß gefaßt.

Als Karl von Frisch einem Ruf der Universität München folgte, war es Heran, der in Graz die Bienenforschung, speziell die sinnes- und verhaltensphysiologische Komponente, beibehielt und damit die durch von Frisch initiierte Forschungstradition weiterführte. Aus dieser Zeit stammen, beginnend mit Studien über den Temperatursinn der Honigbiene, zielführende Untersuchungen über die Windkompensation und Seitenwindkorrektur bei über Land- und Wasserflächen fliegenden Bienen, die Auswirkung von mitgeführten Lasten beim Hin- und Rückflug, die Rolle der Antenne als Meßorgan für die Fluggeschwindigkeit sowie über die Wahrnehmungsgrundlage der Entfernungsweisung. Gelegentlich galt auch anderen Insekten das Forschungsprogramm, etwa dem Bachläufer *Velia*, dessen Fluchtorientierung und Anemotaxis analysiert wurden. Kurzzeitig beschäftigte sich Heran auch mit der Stoffwechselphysiologie von Bodentieren; es ging dabei um die Verdauungsphysiologie von Regenwürmern, unter besonderer Berücksichtigung des Enzymmusters sowie der Wasserstoffionenkonzentration in den einzelnen Darmabschnitten. Zentrales Versuchsobjekt blieb aber stets die Honig-

biene, wie das von Heran für die ERGEBNISSE DER BIOLOGIE verfaßte Übersichtsreferat «Über die Orientierung der Bienen im Flug» dokumentiert.

In diese Zeit fällt auch seine Habilitation für das Fach Zoologie (1958) und die Verleihung des Titels eines Außerordentlichen Professors (1962). Heran hätte damals Gelegenheit gehabt, in die USA zu gehen (Purdue University, Lafayette; University of Florida, Gainesville), doch er zog es vor, in Europa zu bleiben, wo er dann, nach Ablehnung eines Rufes an die Universität Innsbruck, einer Berufung auf den Lehrstuhl für Vergleichende Physiologie, Zoologisches Institut für Zoologie II, Universität Würzburg, Folge leistete. In der Würzburger Zeit standen vor allem Fragen im Hinblick auf den Kohlehydratstoffwechsel der Honigbiene im Vordergrund. Nachdem Heran einen Ruf an die Universität Salzburg abgelehnt hatte, kehrte er schließlich doch nach Österreich zurück, und zwar im Jahre 1971 an seine Heimatuniversität Graz, wo er als Ordinarius die Lehrkanzel Zoologie II übernahm. Als Folge der österreichischen Universitätsreform, die zu einer Auflösung der Lehrkanzeln führte, übernahm Heran die Leitung einer der 1982 gegründeten neuen Abteilungen, der Abteilung für Vergleichende Physiologie und Neuroethologie. Diese Funktion behielt er bis zu seiner Emeritierung bei.

Forschungsschwerpunkte dieser zweiten Grazer Zeit sind weiterhin die Bienensprache (Entfernungsanweisung; Kraft- bzw. Energieaufwand beim Flug) sowie sinnesphysiologische Probleme. Dies bezeugt auch eine Anzahl von diesen Themenkreisen zugeordneten Diplom- und Doktorarbeiten. Vorwiegend aus dem Kreis der Dissertanten rekrutierte sich allmählich eine leistungsfähige Gruppe des wissenschaftlichen Nachwuchses, was zu einer entsprechenden Ausweitung der Forschungsinteressen an der von Heran geleiteten Abteilung führte (z. B. Analyse der Bienen-Flugsteuerung; Funktionsanatomie von Strömungsrezeptoren; Ozellenfunktion, speziell bei Wespen; Stoffwechselleistungen der Honigbiene; Lautproduktion und -wahrnehmung bei Fischen).

Es war für Heran eine frühe Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen und gleichzeitig ein Ansporn, daß ihm noch vor seiner Habilitation der österreichische Theodor-Körner-Förderungspreis verliehen wurde. Und knapp vor der Emeritierung erlebte Heran die Freude, daß ein mit zwei seiner Schüler und Mitarbeiter gestalteter Dokumentarfilm über die computergesteuerte Messung und bildliche Darstellung der Temperaturverhältnisse im Körper frei fliegender Bienen international mehrfach ausgezeichnet wurde (1987 und 1988).

Kennzeichnend für Herbert Heran war sein Streben nach Perfektion, wie dies etwa bei der Versuchsplanung und -durchführung deutlich in Erscheinung trat, aber auch ein generell stark ausgeprägter Hang zur Selbstkritik, was sich gelegentlich sogar im eigenen Forschungsprogramm bremsend auswirkte (ich erinnere mich an so manche Diskussionen darüber, die bis in unsere gemeinsam verlebte Assistentenzeit zurückreichen). Damit eng verbunden war Herans Streben nach möglichst detaillierten Analysen. Diese Liebe zum Detail prägt sich auch in seinem Hobby deutlich aus, in der Malerei: feine Pinsel- oder Federstriche charakterisieren seine Bilder, die den Beschauer zur genauen Betrachtung anregen. Eine weitere Facette der Persönlichkeitsstruktur war das Pflichtbewußtsein. Ein Arbeitstag umfaßte schon für den Assistenten Heran, aber auch später für den Ordinarius stets weit mehr als die vorgeschriebenen Dienststunden. Und es fiel Heran daher sehr schwer, einsehen zu müssen, daß sein Gesundheitszustand ein frühzeitiges Ausscheiden aus dem aktiven Dienst verlangte; gleichzeitig zeichnete sich ab, daß er nicht mehr imstande sein würde, seine jahrelange verdienstvolle Tätigkeit als Mitherausgeber der Zoologischen Jahrbücher, Abt. Physiologie, in vollem Ausmaß weiter auszuüben, was ihn besonders bedrückte. Obwohl ihm, dem Physiologen, seine angegriffene Gesundheit klar war, wehrte er sich so lange als nur irgendwie möglich, die Konsequenzen zu ziehen, sein ihm anvertrautes Amt als Universitätslehrer und Forscher frühzeitig aufzugeben. Nur so ist es zu verstehen, daß Heran sogar noch vom Krankenlager aus mit seinen ehemaligen Mitarbeitern wissenschaftlichen Kontakt hielt, Diskussionsbemerkungen zu eruierten Resultaten einbrachte und auch noch Anregungen gab.

Mit Herbert Heran verliert nicht nur das Institut für Zoologie der Karl-Franzens-Universität Graz, sondern auch die Deutsche Zoologische Gesellschaft ein langjähriges Mitglied, das es verdient, ihm ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Reinhart Schuster, Graz